

1948 – 2008

Israel feiert - Palästina trauert

Für die einheimische nichtjüdische Bevölkerung Palästinas wurde die Errichtung des jüdischen Nationalstaates in ihrem Land zur Katastrophe (Nakba).

Entgegen dem zionistischen Slogan vom „Land ohne Volk für das Volk ohne Land“ war das Land, in dem jetzt der zionistische Traum verwirklicht wurde, keineswegs leer: 1 365 000 Palästinenser - Christen, Muslime, Drusen - Zweidrittel der Gesamtbevölkerung, lebten dort im Jahre 1947. Die Zahl der Juden war in dem Zeitraum von 1882 bis 1947 durch die von jüdischen Organisationen systematisch betriebene Einwanderung (vor allem aus Osteuropa) von 24 000 auf 710 000 Menschen angewachsen. Nur knapp 6% des Bodens befanden sich zu diesem Zeitpunkt in jüdischem Besitz.

Eine Berücksichtigung der Interessen und Rechte der arabischen Bevölkerungsmehrheit kam – von Anfang an - für die jüdischen Nationalisten genau so wenig in Frage wie für deren mächtige Verbündete, die Briten.

Der britische Außenminister **Lord Balfour** stellte in einem Memorandum für seine Kabinettskollegen (am 11.8.1919) klar:

„In Palästina schlagen wir noch nicht einmal vor, uns auch nur der Form halber die Wünsche der gegenwärtigen Bewohner des Landes anzuhören [...] Die vier Großmächte sind dem Zionismus verpflichtet. Der Zionismus [...] ist in den augenblicklichen Notwendigkeiten und für die Zukunft von weit größerer Bedeutung als die Wünsche und Meinungen der 700000 Araber, die zur Zeit in diesem historischen Land leben.“

Und **David Ben Gurion**, der später der erste israelische Ministerpräsident werden sollte, definierte im Jahre 1937, was für ihn die „zionistische Wahrheit“ war:

„Das Land ist in unseren Augen nicht das Land seiner jetzigen Bewohner. [...] Wenn man sagt, dass Eretz Israel das Land zweier Nationen sei, so verfälscht man die zionistische Wahrheit doppelt. [...] Palästina muss und soll nicht die Fragen beider Völker lösen, sondern nur die Frage eines Volkes, des jüdischen Volkes in der Welt.“

Der Wortführer des rechtsextremen Flügels der zionistischen Bewegung **Vladimir Ze'ev Jabotinski** formulierte das Problem, dass in Palästina nichtjüdische Menschen lebten, und seine Vorstellung, wie dieses Problem gelöst werden müsse, mit der wünschenswerten Klarheit:

„Wir versuchen, ein Land gegen den Willen seiner Bevölkerung zu kolonisieren, mit anderen Worten: mit Gewalt. [...] Jede Urbevölkerung in der Welt würde sich gegen die Kolonisten wehren. [...] Wir haben den palästinensischen Arabern im Tausch für Palästina nichts anzubieten. Deshalb wird es nie zu einem freiwilligen Kompromiss kommen. [...] Die zionistische Kolonisierung muss entweder sofort aufhören oder andernfalls ohne Rücksicht auf die einheimische Bevölkerung fortgesetzt werden. Das bedeutet, dass die Besiedelung nur unter dem Schutz einer Macht fortschreiten kann, die von der einheimischen Bevölkerung unabhängig ist – hinter einer eisernen Mauer, die die einheimische Bevölkerung nicht durchbrechen kann.“

Die einheimische Bevölkerung fühlte sich – offensichtlich zu Recht – durch die zionistische Einwanderung bedroht. Es kam immer wieder zu Angriffen auf jüdische Siedlungen. 1929 wurden bei Unruhen in Hebron 64 Juden umgebracht. In den Jahren 1936 bis 1939 kam es zu einem landesweiten Aufstand, der gegen die britische Besatzungsmacht und die mit ihr verbündeten zionistischen Milizen keine Chance hatte; er wurde blutig niedergeschlagen.

Auch von den Vereinten Nationen, deren Vollversammlung am 29. November 1947 eine Teilung des Landes in einen „jüdischen“ Staat (56,4%) und einen „arabischen“ Staat (42,9%) beschloss (die Stadt Jerusalem unter UN-Verwaltung; UN Resolution 181), wurde der Einspruch der Mehrheitsbevölkerung nicht berücksichtigt. Die zionistische Führung stimmte dem Teilungsplan zu, aber **Ben Gurion** verheimlichte (auf dem 20. Zionistenkongress 1947) nicht, dass das nur ein Zwischenschritt sein konnte:

„Wir werden nach der Staatsgründung eine starke und große Armee schaffen und werden die Teilung des Landes aufheben und uns im ganzen Land ansiedeln. [...] Unsere Forderung ist nicht ein jüdischer Staat in Palästina, sondern ganz Palästina als jüdischer Staat.“

Einen Fehler hatte dieser Teilungsplan in den Augen der Zionisten: *„In den Gebieten, die dem jüdischen Staat zugewiesen sind, gibt es 40% Nichtjuden. Diese Zusammensetzung ist keine solide Basis für einen jüdischen Staat. Nur ein Staat mit mindestens 80% Juden ist ein lebensfähiger und stabiler Staat.“* (**Ben Gurion** am 3.12.1947)

Und diesen Fehler korrigierten die nach Zahl, militärischer Ausbildung und Ausrüstung weit überlegenen jüdischen Truppen alsbald, indem sie die einheimische Bevölkerung systematisch vertrieben, das Land „araberrein“ machten, wie man sagte. Noch vor der Staatsgründung, also noch vor Beginn des ersten arabisch-israelischen Krieges, waren die palästinensischen städtischen Zentren (Jaffa, Haifa, Tiberias, Safed, Teile Westjerusalems) entvölkert, 200 Ortschaften zerstört, zahlreiche Menschen bei Massakern umgebracht, insgesamt 300 000 von Haus und Hof verjagt.

Am Ende der Säuberungsoperationen waren 750 000 Menschen zu Flüchtlingen gemacht. Etwa 150 000 blieben im nunmehr israelischen Staatsgebiet zurück, 30 000 bis 40 000 als interne Flüchtlinge.

Der gesamte Besitz der Vertriebenen - Landbesitz, Immobilien, Betriebe, Plantagen, Bankguthaben – wurde durch den jüdischen Staat entschädigungslos enteignet und für die Ansiedlung Hunderttausender jüdischer Einwanderer verwendet.

Die Flüchtlinge strandeten in Flüchtlingslagern im Gazastreifen, in der Westbank, in Jordanien, im Libanon, in Syrien, wo sie und ihre Nachkommen zum größten Teil noch heute ihr Leben fristen.

Die Vollversammlung der Vereinten Nationen beschloss unter dem Eindruck der gewaltigen Flüchtlingsströme am 11.12.1948 die Resolution 194, in der das Recht der Flüchtlinge auf Rückkehr in ihre Heimat und/oder auf Entschädigung anerkannt wurde.

Am 11.5.1949 wurde der Staat Israel unter Verweis auf diese Resolution (und die Teilungsresolution 181) in die Vereinten Nationen aufgenommen, ein Rückkehrrecht der vertriebenen Palästinenser hat er bis heute nicht anerkannt.

Der israelisch-arabische Krieg endete mit getrennten Waffenstillstandsverhandlungen mit Ägypten, Libanon, Jordanien, Syrien. Der Gazastreifen fiel an Ägypten, König Abdallah von Transjordanien annektierte (wie mit den Zionisten schon vor dem Krieg in geheimen Verhandlungen abgesprochen) Ostjerusalem und das Westjordanland. Israel hatte durch Eroberungen sein Staatsgebiet erheblich erweitert: auf 78% des historischen Palästina. Die Waffenstillstandslinie von 1949, die so genannte „Grüne Linie“, gilt international als israelische Staatsgrenze, nicht so in Israel, das es bisher immer vermieden hat, sich auf eine international verbindliche Grenze festzulegen.

Ein arabisch-palästinensischer Staat (wie in der Resolution 181 vorgesehen) wurde nicht gegründet. Auf der Friedenskonferenz in Lausanne (April bis September 1949) wollten die arabischen Staaten und die palästinensischen Vertreter die UN-Resolution (181) zur Grundlage der Friedensverhandlungen machen, was von Ben Gurion abgelehnt wurde. Bis heute hat Israel weder das Existenzrecht des palästinensischen Volkes anerkannt noch besteht es ihm das Recht auf nationale Selbstbestimmung zu.

